

Wie Israel die Saat eines neuen Aufstands sät

David Hearst, middleeasteye.net, 11.05.21

Vor Netanjahus Nase wächst eine neue Generation von Palästinenser:innen heran, die bekundet „Jetzt reicht's“.

Vor zehn Jahren ging ich einen gepflasterten Weg im Viertel Sheikh Jarrah entlang und wurde in einen Raum geführt, in dem eine alte Frau inmitten eines Stapels von Kisten und gepackten Koffern saß.

„Was ist falsch an einer palästinensischen Kapitulation? ...Ein nationaler Selbstmord des derzeitigen politischen und kulturellen Ethos der Palästinenser ist genau das, was für den Frieden nötig ist.“

Danny Danon, Israels ehemaliger UN-Botschafter in der *New York Times* am 24.06.19

Das erste, was mir an Rifqa al-Kurd auffiel, war die brennende Intensität ihrer Augen. Sie erzählte mir, dass sie aus Kartons lebe, weil sie jeden Moment damit rechnete, dass die Polizei sie aus dem Haus werfen würde und die Siedler einziehen würden. Wenn das passieren würde, erklärte sie, wollte sie nicht, dass ihre Kleidung auf die Straße geworfen wird. Daher die gepackten Taschen.

Sie hatte das schon einmal durchgemacht, als sie 1948 aus ihrem Haus in Haifa vertrieben wurde. Was hielt sie dort, zwischen ihren Kisten sitzend? Sie gab eine Antwort mit einem Wort: *Sumud*, was grob übersetzt so viel wie Standhaftigkeit bedeutet.

Rifqa ist letztes Jahr gestorben, in dem Haus, das ihr von der jordanischen Regierung und der UNWRA zur Verfügung gestellt worden war. Ihr Sohn Nabil erklärte mir, wie Siedler in einen von ihm gebauten Anbau eingezogen waren, den die Stadtverwaltung für illegal hielt.

Nabil, inzwischen etwas ergraut, hat den Platz seiner Mutter eingenommen und steht vor ihrem Haus, Nummer 13, an einer Mauer, auf die „Wir werden nicht gehen“ auf Arabisch gesprüht ist. Seine Tochter, Rifqas Enkelin, Mona al-Kurd, nahm auf Video auf und stellte es ins Internet, wie ein jüdischer Siedler mit schwerem Brooklyn-Akzent, in ihr Haus hereinplatzt und ihr antwortet: „Wenn ich dein Haus nicht stehle, wird es jemand anderes stehlen“.

Lange nicht zu Ende

Als ich die Familie al-Kurd traf und über Rifqa schrieb, nahm niemand die geringste Notiz von ihr oder Sheikh Jarrah. Ich musste meinem Chefredakteur erklären, wo Sheikh Jarrah ist, und selbst dann glaube ich nicht, dass er es verstanden hat. Es wurde nur über den *Arabischen Frühling* berichtet, und nicht zum ersten Mal wurde den Palästinensern gesagt, ihr Konflikt sei eine alte Sache. Jetzt ist Sheikh Jarrah Gegenstand von UN-Erklärungen, des US-Außenministeriums und von Politikern des gesamten Spektrums in Großbritannien. Es finden Demonstrationen in der Downing Street, in Chicago und Berlin statt und Mona al-Kurd hat ein globales Online-Publikum. Daher kann ich persönlich eine Tatsache über die letzten Tage des Chaos in Sheikh Jarrah, der Al-Aqsa-Moschee und dem Damaskustor bestätigen: Israel ist noch lange nicht fertig mit dem palästinensischen Konflikt.

Letztes Jahr verkündete Israels national-religiöse Rechte, dass sie diesen Konflikt gewonnen habe und, dass die Palästinenser das Richtige tun und mit einer weißen Fahne herauskommen sollten. Die Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels durch den ehemaligen US-Präsidenten Donald Trump machte die Eröffnung der US-Botschaft teils zu einem evangelikalen Gottesdienst, teils zu einer Siegesparade. „Was für ein glorreicher Tag für Israel. Wir sind in Jerusalem und wir sind hier, um zu bleiben“, verkündete Jared Kushner bei der Eröffnungsfeier. Am selben Tag, als Kushner jubelte, wurden mehr als 50 Menschen von israelischen Streitkräften in Gaza getötet.

Dann folgte das sogenannte *Abraham-Abkommen*, als die Vereinigten Arabischen Emirate und Bahrain ihre Beziehungen zu Israel normalisierten.

In einem Meinungsartikel in der *New York Times* und als Antwort auf den verstorbenen palästinensischen Chefunterhändler Saeb Erekat schrieb Israels damaliger UN-Botschafter Danny Danon: „Was ist falsch an einer palästinensischen Kapitulation? ...Ein nationaler Selbstmord des derzeitigen politischen und kulturellen Ethos der Palästinenser ist genau das, was für den Frieden nötig ist.“

Doch wenn der israelische Premierminister Benjamin Netanjahu damals dachte, er könne den palästinensischen Staat begraben, indem er sich mit den Emiraten oder mit Bahrain einlässt, indem er den Sudan von der Terrorliste streichen lässt, oder Washington dazu bringt, die marokkanische Souveränität über die Westsahara anzuerkennen, dann muss er jetzt erkennen, wie wenig das bedeutet, wie wenig seine neu erworbenen arabischen Investitionen in Wirklichkeit wert sind.

Genug ist genug

Die arabischen Führer haben keine Legitimität bei ihren eigenen Völkern, aber noch weniger bei den Palästinenser:innen. Dass Netanjahu sich dies anders vorgestellt hat, war seine große Illusion.

Eine neue Generation von Palästinenser:innen wächst vor seiner Nase heran, die weder stinkendes Wasser, Tränengas, noch Schallgranaten aufhalten wird. An jeder Straßenecke gibt es eine Mona al-Kurd.

Wie ist es dazu gekommen? Wer hat sie großgezogen? Wer hat sie angespornt?

Die Soldaten, die sie nachts verhaften; die Gerichte, die entschieden haben, dass die Siedler die wahren Besitzer ihrer Häuser sind, oder die die Abrissbefehle ausstellen; die Stadtverwaltung, die sie ausführt; Die *City of David Foundation*, *El Ad*, die territoriale Ansprüche durch Archäologie und Wohnungen für Siedler in Silwan vorantreibt; die Mobs rechtsextremer jüdischer Jugendlicher, die „Tod den Arabern“ schreien; oder der stellvertretende Bürgermeister der Stadt, Arie King, der einem palästinensischen Aktivisten sagte, es sei schade, dass er nicht in den Kopf geschossen worden sei.

Dieser Unterricht in Hass ist das Ergebnis einer wirklich multidisziplinären Anstrengung der verschiedenen Institutionen Israels auf allen Ebenen. Das geht schon ihr ganzes Leben so. Jetzt sagt diese Generation: „Genug ist genug“. Für sie spielt es keine Rolle, wie oft die israelische Polizei Schallgranaten auf Sanitäter wirft, die Verletzte behandeln, auf Gläubige in der Al-Aqsa-Moschee oder auf Frauen und Kinder in den Straßen der Altstadt.

Jede Nacht werden sie zur Al-Aqsa zurückkommen. Ohne dass ein Stein geworfen wurde, beweist ihre Anwesenheit, dass Ostjerusalem sich unter Besatzung befindet und dies immer so bleiben wird, bis es von der israelischen Kontrolle befreit wird. Es werden Steine geworfen und vieles andere mehr. Es gab große

Demonstrationen in der Westbank und Raketen, die aus dem Gazastreifen abgefeuert wurden. Am Dienstag wurden 25 Palästinenser:innen, darunter neun Kinder, bei israelischen Luftangriffen auf den Gazastreifen getötet. Auch zwei israelische Frauen sind ums Leben gekommen.

„Mein Herz brennt von der ganzen Heuchelei und den Behauptungen, dass diese Ländereien ihnen gehören. Und sie wissen, mit jeder Faser ihres Wesens, dass das, was sie sagen, Lügen sind. Das ist der Zionismus, es hat nicht mit dem Judentum zu tun.“

Um Samir Abdellatif, Sheikh Jarrah

Während sich der palästinensische Präsident Mahmoud Abbas, wie ein Kaninchen im Scheinwerferlicht verhält, angesichts eines Volkes, über das er jede Autorität verloren hat, gilt das nicht für die Palästinenser:innen in der Westbank und im Gazastreifen.

Es gibt drei Aspekte, die diesem Protest zusätzliche Potenz verleihen und die das israelische Sicherheitsestablishment alarmieren sollten. Der erste ist, dass als direktes Ergebnis der jüngsten Welle der Normalisierung mit Israel kein Palästinenser der Illusion unterliegt, dass ein arabischer Staat auch nur rhetorisch zu seiner Hilfe kommen wird.

Bei früheren Aufständen war das nicht so. Es gibt keinen ehrlichen Vermittler mehr. Die Palästinenser:innen wissen, dass sie auf sich allein gestellt sind, und jede/r kann sich nur auf die ihm zur Verfügung stehenden Mittel verlassen.

Das zweite Aspekt ist, dass im Gegensatz zu früheren Aufständen alle Palästinenser:innen beteiligt sind. Aus dem 1948iger-Gebiet [dem jetzigen Staat Israel], Jerusalem, der Westbank, Gaza und die Diaspora. Die Proteste in Al-Aqsa ziehen sowohl Christen als auch Muslime an, säkulare als auch religiöse, nationalistische als auch islamistische. Sie kommen sowohl aus Haifa und Jaffa, als auch aus Jerusalem.

Wenn die Busse, mit denen sie anreisen, auf der Autobahn angehalten werden, kommen Jerusalemer und holen sie mit ihren Autos ab. Es beteiligen sich Menschen mit nach israelischem Gesetz unterschiedlichem Status. Einige haben israelische Pässe und sind Staatsbürger:innen, andere haben eine Aufenthaltsgenehmigung für Jerusalem. Israel hat all die Anstrengungen zunichte gemacht, die es in die Strategie des Teilens und Herrschens gesteckt hat. Es hat sie alle vereinigt.

Alle fühlen das gleiche Feuer in sich und drücken die gleiche Leidenschaft aus. Alle nennen sich Palästinenser. Jede/r Einzelne von ihnen weiß, was auf dem Spiel steht.

Der dritte und entscheidende Unterschied ist, dass sich diese Bewegung auf Al-Aqsa und Jerusalem konzentriert. Egal wie oft die Polizei die Moschee räumt, und das hat sie jetzt dreimal getan, sie wird sich wieder mit Palästinenser:innen füllen, die entschlossener sind, sie zu schützen, indem sie in die Fußstapfen derer treten, die verletzt oder verhaftet wurden. Jerusalem als Ort zu wählen, um im letzten Jahr das Ende des Konflikts zu verkünden, war der fundamentalste Fehler, den Netanyahu und die Siedler hätten machen können. Natürlich können sie massive Gewalt anwenden und haben dies auch getan, aber sie werden lernen, den Nutzen dieses Vorgehens zu hinterfragen.

Indem sie Ostjerusalem zum Mittelpunkt der nächsten Siedlungswelle machen und dies auch noch offen und dreist rechtfertigen, haben sie eine Flamme entfacht, die in der gesamten muslimischen Welt wachsen wird und die sie nicht kontrollieren können. Niemand brachte dies am Montag vehementer und eloquenter zum Ausdruck als Um Samir Abdellatif, eine ältere Bewohnerin eines der 28 von Räumung bedrohten Häuser in Sheikh Jarrah. In einem Interview mit *Al-Jazeera* am Montag sagte Um Samir, sie wisse, dass die arabische Welt nichts für sie tun könne. „Aber wir verlassen uns auf niemanden, denn wir werden mit unseren eigenen Händen Widerstand gegen die Besatzung leisten. So Gott will, werden wir bis zum letzten Augenblick unseres Lebens Widerstand leisten.“

„Mein Herz brennt von der ganzen Heuchelei und den Behauptungen, dass diese Ländereien ihnen gehören. Und sie wissen, mit jeder Faser ihres Wesens, dass das, was sie sagen, Lügen sind. Das ist der Zionismus, es hat nicht mit dem Judentum zu tun. Die Leute sagen, dass wir gegen das Judentum kämpfen, aber das tun wir nicht, wir haben immer gute Beziehungen zu Christen und Juden gehabt, wir waren immer gut zueinander. Aber wir lehnen die Besatzung ab, lehnen sie ab, lehnen sie total ab.“

So ist die Saat eines neuen Aufstandes gesät.

David Hearst ist Mitbegründer und Chefredakteur von Middle East Eye. Er ist ein Kommentator und Vortragsredner über die Region und Analyst für Saudi-Arabien. Er war der führende Auslandsautor des Guardian und Korrespondent in Russland, Europa und Belfast.

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

Quelle:

<https://www.middleeasteye.net/opinion/israel-palestine-aqsa-sheikh-jarrah-sowing-new-uprising>